

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.
Anschluß für Drahtnachrichten: Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

267 Hachenburg, Dienstag den 14. November 1916. 9. Jahrg.
Gesamt an allen Verlagen. Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M., monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn). Anzeigenpreis (zahlbar im voraus): die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. November. Russische Angriffe gegen die von uns besetzten Stellungen auf dem Ostufer der Karajowka. — Nördlich des Dnests-Basses werden achtmalige Angriffe der Rumänen abgewiesen. Eroberung rumänischer Gebiete beiderseits des Dnests. — Im Westteil des Cernar werden serbisch-französische Angriffe abgewiesen.
12. November. Bei Salicy-Salicy werden französische Angriffe abgewiesen. — Im Gergovo-Gebirge werden die an Bitca Arturilow gemachten Nordwestlich Cernar wird Candesti genommen. Rumänische Angriffe südlich des Dnests-Basses und der Saurdul-Strasse werden abgewiesen. — Die deutsch-bulgarischen Stellungen an der Cernar werden gegen Angriffe des Feindes gehalten.

Neue Hilfsquellen.

Besonders fehlt es an jungen, kräftigen Frauen für die Kriegswirtschaft. — In dieser Feststellung gipfelt ein Aufruf an Deutschlands Frauenwelt, der in der Beachtung wert erscheint. Das Lob unserer Frauen und Töchter ist in diesem Kriege tausendfältig geworden, und niemand wird zu behaupten wagen, dass damit mehr gegeben worden sei, als sie verdient. Aber was bisher genügt haben mag, das bedarf einer weiteren Steigerung, weil wir mit den unermesslichen Anstrengungen unserer Feinde zum mindesten halten, ja sie, wenn irgend möglich, übertreffen.
Die englischen Frauen haben unsere Heere gerettet, mit berechtigtem Stolz auf die Leistungen der weiblichen Munitionsarbeiter der Minister Montagu im Unterhaus. Sie traten zu Tausenden und aber Tausenden an die Front, um die Munition zu liefern, die die Männer nicht leisten konnten. Sie traten zu Tausenden und aber Tausenden an die Front, um die Munition zu liefern, die die Männer nicht leisten konnten. Sie traten zu Tausenden und aber Tausenden an die Front, um die Munition zu liefern, die die Männer nicht leisten konnten.
Es steht ungeheuer viel auf dem Spiel. Noch ist die Entscheidung auf den Schlachtfeldern nicht gefallen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass sie nicht weit entfernt ist. Wir dürfen nicht ruhen noch auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, und unsere Frauen hören, dass das Vaterland ihrer unbedingten Hilfe bedarf, wenn es sich nicht selbst unterwerfen will. Hier und da darüber gesagt, dass namentlich die Kriegswirtschaft es vorziehen, ihre Unterstützung zu verweigern und sich mit ihnen zu befeinden, ist eine durch einträgliche Arbeitsleistung in den Munitionsfabriken zu erhöhen. Ein Appell an ihr Gewissen wird hoffentlich nicht vergeblich sein. Sollte er ungehört verhallen, so gibt es immer noch Mittel, um den Forderungen der Gesamtheit zu ihrem Vorschein zu verhelfen. Gutes Beispiel, besonders der besten Frauen, wird auch hier vielleicht Wunder wirken. Es erscheint es das öffentliche Interesse, dass unserer Kriegswirtschaft diejenigen Arbeitskräfte zugeführt werden, die bedarf, um den Anforderungen des Heeres für jetzt und Zukunft unversieglich zu entsprechen. Hier wird keine Rücksicht auf irgendwelche Interessen zu berücksichtigen sein.

erfüllt werden soll. Das Nähere muß zunächst noch abgewartet werden, aber wie die Ausführung des Gedankens der Einführung einer Art von allgemeiner Arbeitspflicht für öffentliche Zwecke auch beabsichtigt sein mag, es versteht sich von selbst, daß, wenn er der deutschen Volksvertretung von der für die Geschichte unseres Landes verantwortlichen Reichsleitung zur Annahme empfohlen wird, kein Widerspruch gegen ihn zu erwarten ist. Im Gegenteil, wir wollen und werden uns seiner mit derselben Freudigkeit bemächtigen, wie bisher alle Wünsche und Anregungen zur Erhöhung unserer inneren und äußeren Widerstandskraft vom Volk in allen seinen Teilen aufgenommen worden sind. Der Verteidigung des Vaterlandes werden dadurch neue Hilfsquellen erschlossen werden. Ohne gesetzlichen Zwang geht es in Angelegenheiten von so allgemeiner Bedeutung nicht ab; durch unnötige Versuche würde nur kostbare Zeit verloren werden. Deshalb soll man, was nützt, unverzüglich mit tüchtiger Entschlossenheit in Angriff nehmen. Das deutsche Volk wird seine Führer auch in diesem Falle nicht im Stich lassen. Der neue Kriegsminister und der Leiter des neuen Kriegsarbeitsamtes, die Generale von Sein und Gröner, genießen das ungetrübte Vertrauen der Öffentlichkeit; sie sollen es, wenn die Lage es erfordert, nur ruhig auf die Probe stellen.

Heranziehung aller Arbeitskräfte.

Berlin, 13. November.

Von maßgebender Stelle erfahren wir noch, daß über die Heranziehung aller verfügbaren Arbeitskräfte zu einem vaterländischen Hilfsdienst für die Erzeugung von Kriegsmaterial gegenwärtig Verhandlungen zwischen den beteiligten Kreisen schweben. Endgültige Festlegungen und Beschlüsse sind noch nicht erfolgt. Sobald ein bestimmter Plan vorliegt, wird er bekanntgegeben werden.
Von anderer Seite wird gesagt, die Meldungen über eine frühere Einberufung des verlagten Reichstages beruhen auf Vermutungen, ebenso alle sonstigen Einzelangaben über die Art der geplanten Maßnahmen. Der Bundesrat soll sich jetzt noch nicht mit der Angelegenheit befaßt worden sein. Sie dürfte ihm aber in der nächsten Zeit zugehen. In der Hauptsache werde es sich um eine Art der Arbeitspflicht für Munitionserzeugung handeln. Zwang im eigentlichen Sinne soll zunächst nicht geübt werden; soweit möglich, soll freiwillig, vor allem unter Schonung der Erzeugung, die erforderliche Arbeitskraft herangeholt werden. Das Einkommen der Arbeiter irgendwie zu schmälern, ist nicht beabsichtigt. Bei allen Fragen sollen auch Vertreter der Arbeiterchaft gehört werden. Für Frauen soll ein Zwang überhaupt nicht in Frage kommen, hier soll die Freiwilligkeit ganz gewahrt bleiben.

Das neue Kriegsamts

wird berufen sein, bei der geplanten Organisation der gesamten vaterländischen Kräfte die führende Rolle zu übernehmen. Die Erfahrungen des Krieges lehren täglich, daß die Versorgung des Heeres mit Waffen und Munition die wichtigste und dringlichste Aufgabe der gesamten Kriegsführung ist. Die Waffen- und Munitionsbeschaffung ist aber in allererster Linie eine Frage der Arbeitskräfte, und so stehen wir vor der Aufgabe der Mobilisierung des Heimatheeres, des letzten deutschen Mannes im Bunde und im selbstgrauen Rock, aber auch des Mannes im Zivilrock hinter der Front. Das Kriegsamts würde also vor einer gewaltigen Erweiterung seiner Wirksamkeit stehen. Kriegswirtschaft und Kriegswirtschaft würde mit in seinen Wirkungsbereich genommen werden.
Dem Chef des Amtes, General Gröner, steht jetzt schon ein militärischer und ein technischer Chef des Stabes zur Seite. Für diesen Posten ist der Direktor des Grunowwerkes in Magdeburg, Dr. Kurt Sorge, gewonnen worden. Das Amt gliedert sich in ein Waffen- und Munitionsbeschaffungssamt (abgeleitet „Bumba“) und ein Kriegsarbeits- und Erzeugungsamt, die Kriegswirtschaft, die Abteilung für Ein- und Ausfuhr und endlich die Abteilung für Volkswirtschaft und Volksernährung. Das eigentliche Kriegsamts wird in einer feineren Abteilung die Fragen der besonderen Organisation, eine zweite Gruppe die technischen Fragen zu lösen haben. Alle technischen Dinge werden in die Hände von Technikern gelegt werden, die aus der Industrie entnommen werden. Dieser Gruppe untersteht auch die Frage der Arbeiterbeschaffung, die ja von der Frage der Technik nicht zu trennen ist.
Die neue Organisation wird sich bis in alle Zweige des Erwerbslebens und bis in die letzten Teile des Reiches erstrecken. Überall werden besondere Vertretungen des neuen Kriegsamtes eingerichtet. Eine dieser Vertretungen, für die eigentliche Industrie, wird ihren Sitz in Düsseldorf haben, eine andere, für das Luxemburgisch-Lothringische Revier in Metz; im übrigen werden sich die Vertretungen an den Stellen der selbstverwaltenden Generalkommandos befinden. Geeignete Personalleisten werden mit besonderen Reiseaufträgen von Ort zu Ort geschickt werden, um die industriellen und Arbeitsverhältnisse zu prüfen und auszugleichen. Für die Vergleichen der Arbeitsmethoden werden zum Beispiel die Dozenten der technischen Hochschulen, für den Aufsicht- und Bureaudienst in den verschiedenen Industrien die Studierenden dieser Hochschulen herangezogen, denen dieser Dienst als Studienzeit angerechnet wird.
Eine Mobilisierung des ganzen Volkes gleichsam, eine tatkräftige Mitwirkung jeder verfügbaren Hand zur Stärkung der vaterländischen Widerstandskraft, zur baldigen und endgültigen Zurückweisung unserer Feinde — das ist der leitende Gedanke bei dem neuen Aufbruch an den Vaterlandswillen unseres Volkes.

Eine halbamtliche Stimme.

In ihrer Ausgabe vom Montag Abend schreibt die Nordd. Allg. Ztg. über die Frage der „Zivildienstpflicht“:
Die Anstrengungen, welche unsere Feinde machen, um mit Ausnutzung aller Mittel ihrer Kriegswirtschaft den Wall unserer tapferen Truppen zu durchbrechen, macht es uns zur Pflicht, diesem Angriff mit gleichen Mitteln zu begegnen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Ausdehnung unserer Kriegswirtschaft, für die natürlich neue Arbeiter herangezogen werden müssen. Um aber genügend Hilfskräfte bereitzustellen und zu halten, wird sich die Einführung einer gewissen Arbeitspflicht empfehlen. Bei dem hohen Willensgefühl, das die deutsche Arbeiterchaft während des bisherigen Kriegsverlaufs bekundet hat, steht zu erwarten, daß sich freiwillig hinreichende Kräfte zur Verfügung stellen, so daß die Anwendung von Zwangsmahnahmen sich erübrigt. Eine Schmälerung ihres Einkommens ist selbstverständlich ausgeschlossen. Hinzugefügt sei noch, daß alle einschlägigen Fragen mit Vertretern der Arbeitnehmer eingehend erörtert werden. Die Arbeitspflicht auf die Frauen auszudehnen, oder überhaupt einen Zwang nach dieser Richtung auf sie ausüben, wird nicht beabsichtigt. In welcher Form die Arbeitspflicht zur Einführung gelangt, darüber können Einzelheiten noch nicht mitgeteilt werden, weil sich zuvor die zuständige amtliche Stelle mit ihnen befassen muß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

- * Nach mehrtägigen Verhandlungen im Reichsamt des Innern zwischen dem Arbeitgeber-Schutzverband und den drei Arbeitnehmerverbänden des Holzgewerbes ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wodurch die bisher geltenden Tarifverträge auf ein Jahr, bis zum 15. Februar 1918, verlängert worden sind. Es findet eine allgemeine Erhöhung der Stundenlöhne statt außer der Feuerungszulage. Die Erhöhung findet auf Allfördlöhne hingemäße Anwendung. Als Ergänzung der bestehenden Tarifverträge wird vereinbart, daß Kriegswirtschaftliche Ansprüche darauf haben, nach Beendigung des Heilverfahrens in ihrem alten Betriebe wieder in Beschäftigung zu treten. Lohnarbeiter hindert, ihren Leistungen entsprechend zu bezahlen. Eine geringere Entlohnung unter Berufung auf die dem Verletzten zuerkannte Rente ist unzulässig. Steigende Erwerbslosigkeit ist durch entsprechende Erhöhung des Lohnes gebührend zu berücksichtigen.
- * Bei dem Verbot von Liebesgaben an Kriegsgefangene in Russland werden von den Angehörigen vielfach alte Zeitungen und sonstiges bedrucktes Papier als Packmaterial verwandt oder den Sendungen sogar schriftliche Mitteilungen beigelegt. Dies hat zur Folge, daß derartige Pakete den Adressaten nicht ausgeliefert und diese selbst obendrein noch bestraft werden. Im eigenen Interesse der Gefangenen sollten daher die Absender darauf achten, daß die bestehenden Vorschriften für die Verpackung der Gegenstände streng beobachtet werden. Die Pakete werden am besten in einen haltbaren Stoff sauber eingewickelt und die Adresse entweder unmittelbar auf die Verpackung oder auf ein aufgenähtes Stück Leinwand in deutscher und russischer Sprache geschrieben. Die Gefangenenfürsorgestellen des Roten Kreuzes sind bereit, beim Anschreiben der Adressen behilflich zu sein.
- * Ein Kleinhandelstag, die Generalversammlung der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe in Berlin, nahm eine Entschließung an, in der ein gesetzliches Verbot der Abwälzung des Umsatzstempels auf die Warenabnehmer durch Anrechnung derselben für unbedingt erforderlich erklärt wurde. In der Begründung heißt es u. a., daß die Kleinhandeler besonders bei den festgesetzten, oft nicht genügenden Nutzen gewährenden Verkaufspreisen, nicht in der Lage seien, den Umsatzstempel ebenso auf ihre Abnehmer abzuwälzen, wie ihre Lieferanten.
- * Wie man vernimmt, ist infolge der Verminderung der Personenzüge angeordnet worden, daß die Frauenabteile in den Personenzügen fortfallen sollen. Die Frauenabteile sind meist nur schwach besetzt gewesen. Bei der anerkennenswerten Zweckmäßigkeit dieser Anordnung darf wohl erwartet werden, daß vor wie nach für reisende Mütter mit Säuglingen besondere Abteile bereitgestellt werden.
- * Österreich-Ungarn.
* Die ungarische Regierung hat sich zu einem Verbot der Mietssteigerungen in gewissem Maßstab verpflichtet. Eine Sonderausgabe des Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung, wonach Mietsbeträge, die in Budapest die Höhe von 5000 Kronen, in Städten mit über 20 000 Einwohnern von 3500 Kronen, in kleineren Ortschaften von 2500 Kronen nicht überschreiten, bis auf weiteres nicht gesteigert werden dürfen. Solche Wohnungen können durch die Vermieter bis auf weiteres nicht getündigt werden.
- * Amerika.
* Wie aus Washington gemeldet wird, beschäftigt sich das Staatsdepartement mit einer Mitteilung des englischen auswärtigen Amtes vom 23. September 1915, daß an die Vertreter der auswärtigen Nationen in London gesandt wurde. In diesem Rundschreiben gab England die

Absolute Unverletzlichkeit der Briefpost zu und verpflichtete sich, die Unverletzlichkeit der Briefpost zu achten. Dies Zugeständnis und dies Versprechen war vom Staatsdepartement in seinen Verhandlungen mit England betr. die ungeheuerliche Wegnahme amerikanischer Post ganz übersehen worden. Die Wiederentdeckung dieser Stellungnahme Englands, die es jetzt zugegebenemmaßen im Widerspruch mit Recht und Verträgen verlassen hat, wurde durch das niederländische Orangebuch veranlaßt, das soeben in Washington eingetroffen ist.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 13. Nov. Der königlich bayerische Gesandte Graf Eduard von Montgelas ist nach längerer Krankheit hier gestorben.

Wien, 13. Nov. Kaiser Franz Josef ist in den letzten Tagen an einem leichten Katarrh, der aber wieder behoben ist, so daß der Kaiser Audienzen geben konnte.

Vern, 13. Nov. Die „Temps“ aus Santiago meldet, sind die Verhandlungen zwecks Antants der deutschen und der österreichischen Schiffe in chilenischen Häfen gecheitert, da Deutschland verlangt, daß die Schiffe nur für den Küstendienst verwendet werden dürfen.

Lugano, 13. Nov. Nach einer Meldung aus Athen ist der König von Serbien infolge in Athen angekommen.

Lugano, 13. Nov. Aus Rom wird gemeldet, daß der Schachminister Carcano aus Paris abgereist ist. Italien kämpft anscheinend noch immer mit großen Schwierigkeiten, um den nötigen Kriegsfond aufzutreiben.

Lugano, 13. Nov. Der Abgeordnete Montefiore beantragte, die italienische Kammer solle den Danks auf Wiederherstellung eines freien, unabhängigen und einheitlichen Völkstaates ausdrücken.

Kriegsministerium und Schutzhaft.

Berlin, 13. November.

Am 22. Juli d. J. hat das preussische Kriegsministerium bereits folgenden Erlaß an die stellvertretenden Generalkommandos ergehen lassen:

Wiederholt ist in Erlässen darauf hingewiesen worden, daß Schutzhaft nur insoweit zu verhängen sein möchte, als dies im Interesse der öffentlichen Sicherheit durchaus geboten erscheint, daß im übrigen sobald als möglich auf Freilassung oder Abweisung der Gefangenen in die Gefangenenlager oder in geeignete Orte Deutschlands und Stellung unter Polizeiaufsicht sowie auf Gewährung sonstiger Erleichterungen Bedacht zu nehmen sei. Die auf Grund des Erlasses vom 17. Mai 1916 vorgelegten Nachweisungen lassen erkennen, daß die Zahl der in Schutzhaft befindlichen bei einzelnen Stellen noch immer auffallend hoch ist, während es an anderen Stellen geringer ist, die Zahl auf ein geringes Maß herabzubringen; es wird sich immer wieder eine Nachprüfung daraufhin empfehlen, inwieweit den vorerwähnten Erlässen entsprochen werden könnte. Bei der langen Dauer des Krieges muß darauf gehalten werden, daß nur solche Personen in Schutzhaft verbleiben, die tatsächlich eine solche Verurteilung in Schutzhaft bedeuten. Auch wird bei dieser Gelegenheit nochmals auf den Absatz 9 des Erlasses vom 4. September 1915 hingewiesen, wonach den Gefangenen durch Vernehmung Gelegenheit zu geben ist, sich von dem auf ihnen ruhenden Verdachte zu reinigen, und wonach ihnen die Gründe für ihre weitere Haft mitzuteilen sind. Alle unnötigen Schäden müssen mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schäden der Betroffenen und auf die Ansprüche vermieden werden, die nach dem Kriege aus Anlaß der Schutzhaft erhoben werden können. Jedenfalls darf Schutzhaft als Strafe für Verstoße gegen bestehende Anordnungen weder angedroht noch verhängt werden, da eine solche Maßnahme der Rechtsgrundlage entbehrt.

Dieser Erlaß zeigt deutlich den Willen zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten in der Anwendung der Schutzhaft. Bei strenger Befolgung der darin gegebenen Richtlinien würden sich die fürstlich namentlich im Reichstag lautgewordenen Beschwerden ohne weiteres zweifellos erheblich vermindern.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

28) Nachdruck verboten.

„Kind, das weiß ich nicht so genau, laß sie dir von einem der Herren, vielleicht von dem galanten Dragoneroffizier, erklären!“

„Einverstanden, Liebste; nur male mir aber lieber diesen Herrn ab, damit ich ihn schon einigermaßen kenne, wenn er mir vorgestellt wird!“

„Gern! Also höre: Er heißt Robert d'Artagnac und stammt aus einer sehr bekannten Familie; sein berühmter Onkel ist einer der drei Musketiere König Ludwigs XVI, die Alexander Dumas so wunderbar schön geschildert hat.“

„Ja, ich entsinne mich des Romans, du gibst ihn mir amals in Genj in der Pension zu lesen.“

„Was für ein ausgezeichnetes Gedächtnis du hast!“ erwiderte die Französin, „siehst du, das und deine herrliche Gestalt habe ich immer bewundert!“

„Närrchen, du warst überhaupt in mich verliebt, wie es eben ein Baalisch mit 16 Jahren in den europäischen Pensionen meist zu sein pflegt.“

„Sag' mal, Beuchon, und bei diesen Worten hörte Miß Ethel für einen Augenblick auf, ihr wunderbares Haar mit dem schneeweißen Eisenbeinamme zu kämmen — das tat sie stets selber, während ihre Jose es nur aufstreckte durfte —, hat sich zwischen diesem Dragonerkapitän und dir etwa etwas angesponnen, oder hat einer eurer Priester den Bund ausfindig gemacht? Sag' mir nur die volle Wahrheit, denn du weißt doch, daß ich, allerdings stets ganz unabsichtlich, eine gefährliche Herzensbrecherin bin!“

„Dir, Liebste, will ich aber unter keinen Umständen irgendwie ins Gehege kommen! Also — beichte!“

„Zwischen dem und mir! Hahahahahaha“, lachte sie so laut und unschuldig, daß sie die nach folgenden Worte zur Befestigung gar nicht hätte hinzuzusetzen brauchen, denn sie sagte: „Nichts, mein goldenes Prinzchen! Den trete ich dir ganz ab! Mit Haut, Haaren und Herz! Erziere ich leicht gebräunt, die zweiten tiefschwarz und das Herz — hm —“

„Blutrot!“ rief Ethel lachend und ging so auf den Scherz ihrer Freundin ein. „Gut!“ fuhr sie dann in bester Laune fort, „ich werde mich nach Kenntnisnahme des Herrn Franzosen prüfen, für wen —“ schwanz, warf sie einen

Der Krieg.

Im Vordergrund der Ereignisse steht der Fortschritt der deutsch-österreichischen Offensive an der siebenbürgisch-rumänischen Front, wo neue bedeutende Erfolge erzielt wurden.

Russisch-rumänische Niederlagen.

Großes Hauptquartier, 13. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Ancre und Somme zeitweilig harter Artilleriekampf. — Unser Feuer zerstörte feindliche Infanterie im Vorgelände unserer Stellung südlich von Warlencourt und wirkte gegen Ansammlungen in den englischen Gräben westlich von Caucourt l'Abbaye. — In Sailly-Saillisset halten wir den Oststrand. — Beiderseits des Dorfes griffen die Franzosen nachmittags mit starken Kräften an, sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz. Ein nördlich der Döller (Ober-Elas) nach Artillerievorbereitung erfolgreicher französischer Vorstoß scheiterte vollkommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Meer und Karpasch keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzogs Carl. Im Ghergo-Gebirge haben deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone den Bitca Arsurilor genommen. Dort, auf den Höhen östlich von Belbor und auf dem Ostufer der Putna versuchten die Russen in mehrmaligen Angriffen vergeblich, uns den erzwungenen Geländegewinn streitig zu machen. Auch auf den Bergen zu beiden Seiten des Ditos-Passes wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Campolung ist Candesti von unseren Truppen genommen worden. — Südöstlich des Roden-Turm-Passes und der Szurdul-Strasse sowie nördlich von Orsova hatten rumänische Kräfte bei starken Gegenangriffen seinerzeit Erfolg; sie büßten wieder neben blutigen Verlusten über 1000 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdonald. Längs der Donau gegen den linken Flügel unserer Stellung in der nördlichen Dobrudscha vorrückende feindliche Abteilungen wurden vertrieben. — Cernadoda ist vom linken Donau-Ufer her erfolglos beschossen worden.

Macedonische Front. In der Ebene von Monastir starkes Artilleriefeuer. Gegen verlustreiche Angriffe des Feindes bei Razec und Kenali und nordöstlich von Drob an der Cerna sind die deutsch-bulgarischen Stellungen restlos behauptet worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutsche Torpedoboote beschießen Baltischport.

In der Nacht vom 10. zum 11. November stießen deutsche Torpedobootsflotten auf einer Erkundungsfahrt in den finnischen Meerbusen bis Baltischport vor und beschossen die Hafenanlagen dieses russischen Stützpunktes wirksam auf geringe Entfernung.

Der wichtige Hafen Baltischport deckt den westlichen Zugang zur Nevaler Bucht.

Holländischer Bannwarendampfer aufgebracht.

Vor der Themse wurde am 12. d. Mts. der holländische Dampfer „Batavier VI.“ mit größeren Besatzungen und Bannware an Bord von unseren flandrischen Seestreitkräften angehalten und in den Hafen eingebracht.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 13. November.

Östlicher Kriegsschauplatz (deckt sich inhaltlich mit dem deutschen Heeresbericht).

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. belegten unsere Seeflugzeuge die Fabrikanlagen von Ponte Sese und die Bahnanlagen von Ravenna mit Bomben. Die Wirkung war verheerend. In ersterem Orte wurde ein Vollertrichter in zwei Zuckerraffinerien, bei der Zuckerraffinerie, im Elektrizitätswerk und auf der Eisenbahnbrücke erzielt und mehrere Brände beobachtet. In Ravenna wurde das Bahnhofsgelände voll getroffen. Unsere Flugzeuge sind unverfehrt eingerückt. Flottenkommandant.

Fliegerangriffe hüben und drüben.

(Amtlich.) WTB. Berlin, 13. November.

Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 9 Uhr 30 Minuten und 10 Uhr 30 Minuten die Drtschaften und Fabrikanlagen im Saargebiet an. Die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen, zum Teil auf haupt nicht explodierten, wurde nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Sachschaden überhaupt nicht. Gegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Einwohner getötet, einer schwer und leicht verletzt, in Dillingen zwei leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen verirrten Flieger ein Haus zerstört und dabei zwei Einwohner getötet und sechs leicht verletzt.

Ein Angriff auf lothringische Drtschaften und Fabrikanlagen, der am selben Tage kurz vor Mitternacht erfolgte, blieb gänzlich erfolglos. Noch in derselben Nacht warfen unsere Flugzeuggeschwader über 1000 Gramm Bomben auf Lunéville, Nancy und den Flugplatz Malzeville ab.

An der Somme belegten unsere Bombengeschwader derselben Nacht die Bahnhöfe, Munitionslager, Truppenunterkünfte und Flugplätze des Feindes mit nahezu 10 Kilogramm Bomben. Noch lange war der Erfolg der gewaltigen Brände weit hin sichtbar.

Die Serben als Vorkämpfer Sarraills.

Über den Wert der einzelnen Kämpfergruppen Sarraills bunte Wollergemisch an der Salonikifront aus dem „Bester Mond“ aus Sofia berichtet:

Nach den Auslagen von Gefangenen aus Sarraill gelten als die besten Kämpfer der Armee Sarraill die Serben. Die Russen haben ihre frühere Ansicht über bulgarische Soldaten, nachdem sie mit ihnen zu tun hatten, gründlich geändert. Die französischen Regentruppen vor ihren Angriffen umfingen von Albanien. Die Gefangenen sind erlöst, das Sofia noch immer nicht die Entente befreit ist, was ihnen von ihren eigenen Offizieren erzählt wurde.

Sarraill bleibt den Serben auch die Anerkennung ihrer soldatischen Tüchtigkeit nicht schuldig, indem sie überall in erste Linie stellt und die Hauptlast des Kampfes tragen läßt. Die Verluste der Serben sollen das ganz ungeheuer sein.

Die Lage an der macedonischen Front.

Wie der bulgarische Generalstabsbericht berichtet, westlich von der Eisenbahn Bitolja, der holländische Artilleriefeuer. Östlich derselben Linie hat Cernabogen dauerte der Kampf während des ganzen Tages und teilweise während der Nacht zum 12. November. Alle Angriffe des Feindes wurden gebrochen, der glückte es dem Gegner, sich auf den Höhen, die vor der Bulgarischen Front bildeten, zu behaupten. Von dem Dorfe Bolog bilden, zu behaupten. Die Moglenica-Front schwache Artillerie- und Minenartillerie vom Wardar lebhaft Artillerieartillerie, vom Wardar und am Fuße der Belasica Plama. An der Struma-Front Geschützfeuer und Artilleriegeschütze.

Graf Vallerols bot Miß Wilcoz, der französische gonerosoffizier Rademosele Genevieve den Arm, und ging zu Tisch und nahm Platz.

Die Unterhaltung kam sehr schnell in Gang, da niemand der kleinen Tafelrunde einen besonderen Vorrat auflegte und jeder sich Mühe gab, sich so einfach wie möglich zu geben.

Miß Ethel schwärmte ungemein von Deutschland, es ein gewaltiges Kulturland mit einem wunderbaren, gen und fleißigen Volke, das man leider nur zu kennen und stets falsch einschätze, namentlich die Soldaten!

Bei diesem Lobe sahen sich die beiden Franzosen bedeutsam an, schwiegen aber über die Aufmerksamkeit, so daß die feinsinnige Miß Wilcoz sofort bemerkte, ihrer Konversation auf einen höchst schlüpfrigen Boden kommen zu sein, und spielend, wie es die Art der großen und ganz großen Welt durch ihre Augen ist, glitt sie in ein anderes Fahrwasser der Unterhaltung.

hinüber und sagte lächelnd zu dem Grafen: „Sie haben heute nachmittags auf Hirsch Jagd gemacht?“

„Nicht im mindesten“, gab der Hausherr abwehrenden Handbewegung zur Antwort, „die Jagd gatterte gehalten und so gesagt.“

„O, das ist aber doch keine Jagd!“ behauptete Amerikanerin, „so etwas kann man ja kaum noch Sport nennen, nein, daran könnte ich kein Vergnügen finden!“

„Und gerade solch eine Jagd wollte ich Ihnen, Wilcoz, zu Ehren in den nächsten Tagen anzuordnen. Wie schade! Ich hatte alle noch auf dem besten fündlichen Freunde, die nicht bereits ins Serbien geschickt sind, sowie die Offiziere der Dragoner, die wir wollen! Aber, wenn Sie keine Freude daran denken wir uns ein anderes Vergnügen für unsere Gäste aus.“

Fortsetzung folgt.

Bunte Zeitung.

Ein humorvoller Rittgutsbesitzer. Der Rittgutsbesitzer Blöckow auf Buddow in Pommern erließ in verschiedenen Blättern folgende Bekanntmachung: „Der Bürgermeister empfiehlt den hiesigen Einwohnern, sich nach Möglichkeit Bruten zu besorgen, um die Kartoffeln zu strecken. Dieses Besorgen ist gleichbedeutend mit Kaufen, nicht aber, wie es anscheinend viele Einwohner verstanden haben, mit 'Nehmen' ohne Bezahlung. Bei dem Ausnehmen meiner Bruten hinter dem Schlossgarten und an der Tempelburger Chaussee haben sich so viele freundliche Helfer gefunden, daß ich denselben, wenn sie es am Tage und gegen Bezahlung gemacht hätten, von Herzen dankbar gewesen wäre. Um dieses scheinbare Mißverständnis in der Auffassung der Verordnung des Bürgermeisters zu beseitigen, gebe ich, soweit der Vorrat reicht, auf Bestellung beim hiesigen Hausfrauenverein Schwuren zu 250 Mark für den Bentner ab.“

Die polnischen Kronkleinodien. Ein Geheimnis umgibt die polnischen Kronkleinodien. Sie bestehen aus der Krone, die Fürst Boleslaw im Jahre 1024 vom Papst empfing, einem goldenen Schwert und einer Lanze, mit der der Sage nach der heilige Mauritius getötet wurde und die bei den polnischen Königen das anderswo übliche Szepter ersetzt. Alle diese Habschaftszeichen gingen im Jahre 1792 bei der Belagerung Krakaus auf geheimnisvolle Weise verloren. Es ist jedoch eine alte überlieferte Andenkenung bei den Polen, die jetzt wieder öffentlich genannt wird, daß drei polnische Patrioten Kenntnis von dem Aufbewahrungsort der Habschaftszeichen haben. Wenn einer dieser Eingeweihten stirbt, tritt ein anderer an seine Stelle. Nun, da Polen neu entstanden ist, werden auch wohl Krone, Schwert und Lanze eines Tages wieder auftauchen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Türkei die Aufteilung Polens nie anerkannt hat. So existiert denn heute noch ein polnisches Gesandtschaftshaus in Konstantinopel. Das Gebäude wurde bei der letzten Teilung Polens versiegelt und ist genau so erhalten, wie es der letzte polnische Gesandte verließ.

Pariser Leben. Im Herzen von Paris ist ein neues Theater gegründet worden, das „Theatre Edward VII.“, das Lustspiele, Pöken, Operetten und die in Paris sehr beliebten Jahres-Neuen bringen soll. Man sieht also, daß das neue, übrigens sehr warm aufgenommene Theater ganz im Geiste des englischen Herrschers geleitet wird, der, wenn er Erholung suchte, in Pariser Gesellschaftskreisen zu finden war, wo man eigentlich Könige nicht hätte finden sollen.

Dank für die Marinepende.

Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts. Berlin, den 11. November 1916.
Euerer Hochwohlgeboren beehre ich mich, den Empfang des gefälligen Schreibens Nr. 4713 vom 2. November 1916, wonach dort zu Gunsten der Kaiserlichen Marine ein Betrag von 810 Mark gesammelt worden ist, zu bestätigen. Ich gestatte mir hierbei, im Namen der Kaiserlichen Marine meinen wärmsten Dank für die hochherzige Zuwendung auszusprechen, und bitte, diesen Dank auch allen an der Sammlung Beteiligten gefälligst übermitteln zu wollen.

Das Einverständnis Euerer Hochwohlgeboren vorausgesetzt, wird der Betrag für die Hinterbliebenen gefallener Marineangehöriger verwendet werden. Es wird gebeten, ihn an die Depositenkasse A der Deutschen Bank, Berlin W 8, Mauerstraße 25, auf das Konto „Kriegsspenden der Kaiserlichen Marine“ zu überweisen.

Im Auftrage: Dr. Felisch.

Allen denen, die in hochherziger Weise zur Spende beigetragen haben, sowie den beiden Sammlern Herrn Magistratschöffen Gräf und Herrn Städtischen Vertreter Teyssand sage auch ich im Namen der städtischen Vertreter herzlichen Dank.

Gachenburg, den 14. November 1916.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Marientberg, den 30. Oktober 1916.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Verordnung vom 25. September wird hiermit der Höchstpreis für das Riter Ragermilch bei Abgabe an den Verbraucher auf 15 Pfennig festgesetzt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Gachenburg, den 14. 11. 1916. **Der Bürgermeister.**

Großes Lager

in

**Damen- und Mädchen-Mänteln
Herren- und Knaben-Anzügen
Negirin-Mäntel und -Besten**

leicht und wasserdicht

Winter-Joppen, Bozener-Mäntel und Ueberzieher.

Unterjacken

Unterhosen

Buckskin für Anzüge

**Damenstoffe in schwarz und farbig
für Jackenkleider.**

Damen-, Kinder- und Manns-Strümpfe und -Socken.

Strickwolle.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel

Gachenburg.

Sein Name bleibt also der Lebensfrohen Seinstadt erhalten; Scherz, Gesang und Tanz werden den Namen desjenigen umfliegen und umschmeicheln, der der geistige Vater der europäischen Katastrophe war.

Eine Klangechrift für Blinde. Aufsehen erregt die Erfindung des Wiener Arztes Dr. Max Herz, die bisherige Blindenschrift, bekanntlich aus erhabenen in Papier geprägten Punkten des Morsealphabets bestehend, durch eine Klangechrift zu ersetzen. Die Herzsche Klangechrift ermöglicht es nun, mittels eines äußerst feinen, unendlich einfachen, kleinen, billigen Apparats, der sowohl die Elemente des Grammatik als auch des Morsealphabeten und der Stenographie verwertet, auf einer Fläche, so groß wie eine Postkarte, den Inhalt einer Zeitung zu reproduzieren. Bedenkt man, daß die Anschaffungskosten des Apparates nur wenige Mark betragen, daß die Drucklegung ein Minimum an Zeit und Papiermaterial erfordert, so wird es vollkommen klar, daß die Erfindung des österreichischen Gelehrten geradezu epochenmachend genannt werden muß. In kurzer Zeit wird eine Druckerei für Blindenschrift hergestellt werden. Die Schaffung von Bibliotheken wird auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen, und den unglücklichen Blinden wird die Möglichkeit geboten werden, Studien zu ergreifen, zu vollenden und geistige Berufe auszuüben.

Wilder Widenamen als Futter.

In diesem Sommer sollen in vielen Gegenden mehrere Widenarten sich sehr verbreitet haben, da der infolge starker Niederschläge sich lagernde Roggen von den Widen überwuchert wurde. Diese Widenamen, die sich nach dem Drechsel des Roggens massenhaft im Auspus finden, sind im besten zu verfüttern. Leider sind nicht alle Arten hierzu ohne Gefahr geeignet. Prof. Dr. Diltner führt in der 8. der „Prakt. Geräte für Pflanzenbau und Pflanzenzucht“ aus, daß gerade die häufigsten wilden Widen, nämlich die eigentliche Trierwiden (*Vicia angustifolia*), kerner die von den Landwirten häufig als Vogelwiden bezeichneten Kleinblütigen Widenarten, *Vicia hirsuta* und *Vicia tetrasperma* (Zitterlinien) und ebenso die wildwachsende Saatwiden *V. sativa*, sowohl in ihrem Kraut wie ramentlich auch in ihren Samen einen mehr oder weniger hohen Gehalt an Arsen aufweisen. Infolgedessen können derartige Samen giftig wirken, da sie aus 1 Kilogramm bis zu 0,7 Gramm Arsen enthalten. Dagegen sind die Samen der eigentlichen, blaublütigen „Bogelwiden“, *Vicia cracca*, die neben den genannten, besonders häufigen Widenarten hin und wieder ebenfalls in den

Akern vorkommt, ferner die Samen der besonders hart verbreiteten Bockswiden, *Vicia villosa*, und einiger anderer Arten, wie der Bockswiden, *V. dumetorum*, der pannonischen Widen, *V. pannonica*, der kassubischen Widen, *V. cassubica*, sowie einiger sonstigen zwischen der Saat austretenden Widenarten frei von blausäurelieferndem Enzym. Es empfiehlt sich daher sehr, die Artzugehörigkeit der in den Trierabgängen enthaltenen Widenamen genau zu beachten. Die Samen der Saatwiden und namentlich auch jene der Bockswiden oder Saatwiden wird man, falls sie in größeren Mengen vorhanden sind, am besten sammeln, um sie zur Saat zu benützen. Für alle Fälle empfiehlt es sich, das zur Verfütterung bestimmte Schrot der Trierwiden jedesmal vor der Verfütterung mehrere Stunden lang in einem großen Menge von lauwarmem Wasser einzuweichen und danach die Masse im Futterdämpfer zu dämpfen oder in der Vertreibung der gebildeten giftigen Blausäure durch Aufkochen. Handelt es sich um die Zubereitung erheblicher Mengen solchen Widenfutters, so ist dabei wegen der Gefahr größerer Mengen entweichender Blausäure dem Dämpfer einige Vorrichtung geboten. Am besten wird man die Dämpfer durch Zugluft fortzuführen. Durch eine derartige Behandlung, die auch wegen der harten Beschaffenheit der Widenamen dienlich ist, erhält man eine sehr eiweißreiche Futterbeigabe, von der man aber wie bei jedem neuen Futter zunächst nur kleinere Gaben reicht. Allmählich kann man dann die gestellten Futter steigern. Besonders wird derartig behandeltes Widenfutter zur Verfütterung an Mischkühe empfohlen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen kommt es aber auch als Beifutter für Pferde und auch für Geflügel in Betracht.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Herabsetzung der Druschprämie. Die von der Reichsgetreidekasse zur Zeit bisher gezahlte Druschprämie von 100 Mark für die Lohne gilt nur noch für Brotgetreide-Lieferungen bis zum 15. November 1916 einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. Dezember 1916 wird noch eine Druschprämie von 10 Mark für die Lohne gewährt werden. Für Brotgetreide, das nach dem 15. Dezember d. J. abgeliefert wird, darf nach dem Gesetz eine Druschprämie nicht mehr gezahlt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung nach Kräften zu beschleunigen und noch möglichst viel Brotgetreide bis 15. Dezember abzuliefern.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Gachenburg.

Anordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755) sowie der dazu ergangenen preussischen Ausführungsanweisung vom 22. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755) wird für den Umfang des Oberwesterwaldkreises folgende Anordnung erlassen:

§ 1.
Sämtliche Butter, die nicht in Molkereien hergestellt ist, darf nur an den Oberwesterwaldkreis oder die von ihm bestimmten Stellen oder Personen abgegeben werden.
Sämtliche Butter darf nur bei den vom Kreisausschuß bestimmten Stellen oder Personen erworben werden.
Der Verkauf von Butter ist nur den vom Kreisausschuß zugelassenen Aufkäufern und Stellen gestattet.
Jede sonstige private Abgabe von Butter, jeder Verkauf und Verkauf, die Ausführung aus dem Kreise durch Mitnehmen, Versand usw. ist verboten.

Alle privaten Butterlieferungsverträge hören auf.

Ausnahmen kann der Vorsitzende des Kreisausschusses genehmigen.

§ 2.
Den Herstellern von Butter ist eine Bescheinigung über die ab-

gelieferten Mengen zu erteilen.

Die Aufkäufer und Aufkäuferstellen des Kreises haben sich durch eine Bescheinigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses auszuweisen.

In allen Aufkäuferstellen sind die Preise für Butter an sichtbarer Stelle anzubringen.

Die Aufkäufer und Aufkäuferstellen haben Bücher zu führen, aus denen ihr gesamter Geschäftsbetrieb festgestellt werden kann. Sie haben den Anordnungen des Kreisausschusses hinsichtlich des Geschäftsbetriebes Folge zu leisten.

§ 3.
In allen Gemeinden, denen vom Kreisausschuß Butter zugewiesen wird, darf die zugewiesene Buttermenge an die Versorgungsberechtigten nur gegen Fettausgabe abgegeben werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses bestimmt, inwieweit Versorgungsberechtigten der Bezug von Butter ausnahmsweise unmittelbar vom Erzeuger zu gestatten ist.

§ 4.
Milcherzeuger, welche Milch zum Verkauf bringen und Milcherzeuger, die in eigener Molkerei Milch zu Butter verarbeiten sowie Milcherzeuger, die im eigenen, nicht unter den Begriff einer Molkerei fallenden Landwirtschaftsbetriebes Butter herstellen und deren Haushaltsangehörigen sind, sind selbstversorger.

Zu den Selbstversorgern sind nicht hinzuzurechnen Personen, die nicht im Haushalt beschäftigt werden.

Die auf den Kopf der Selbstversorger entfallende Menge an Butter wird auf höchstens 180 Gramm für Kopf und Woche festgesetzt.

§ 5.
Sämtliche nicht unter § 4 fallende Personen sind Versorgungsberechtigte. Die auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entfallende und nur gegen Fettausgabe abzugebende Menge an Butter wird bis auf weiteres auf höchstens 90 Gramm wöchentlich festgesetzt.

§ 6.
Gastwirts erhalten nach näherer Bestimmung des Kreisausschusses eine Buttermenge auf Grund besonderer Bezugsscheine. Bei Berechnung dieser Buttermenge ist die Zahl der Personen, welche regelmäßig in dem Gasthause Mahlgäste zu sich nehmen, nur mit der Hälfte in Ansatz zu bringen.

§ 7.
Weber der Selbstversorger noch die Versorgungsberechtigten haben einen Anspruch auf eine bestimmte Menge Butter.

§ 8.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach Maßgabe der §§ 34-36 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 9.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Marientberg den 3. November 1916.

Der Vorsitzende

des Kreisausschusses des Oberwesterwaldkreises.

Wird veröffentlicht.

Gachenburg, den 11. 11. 1916. **Der Bürgermeister.**



Heute erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Weyer

**Musketier im Infant.-Regt. Nr. 99
4. Compagnie**

am 7. November 1916 infolge eines Gewehrschusses nach einjähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 20 Jahren den Heldentod für das Vaterland erlitten hat.

Dies teilt Verwandten, Freunden und Bekannten in tiefer Trauer mit

Familie Peter Weyer.

Gütte, Höchstendach und Niederhatter, den 14. November 1916.

Erdarbeiter und Handlanger

werden ständig gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit eingestellt für größeren Fabrikbau bei Raut

roth von **Baugeschäft Albert Kaus**

Gebhardshain.

Der 65 Jahre weltberühmte

Bonner

Kraftzucker

von J. G. Raack in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:

Gachenburg: Joh. Vet. Böhle, C. Henney, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Rosenau, Althaus: W. Schmidt, Erbach:

(Westmald): Theo. Schütz, Bagnhofswirtschaft, Annau: S. Mödner, Marientberg: Carl Windenbach, Langenhahn: Carl Frey, Altenkirchen: Carl Winterbach, C. Kusch, Kircheln: Carl Hoffmann, Weyerbach: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern stark begehrter Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Tüchtiger Knecht

zu zwei Pferden gesucht.

Otto Schütz

Gachenburg.

Properes, ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeiten bei guter Behandlung sofort gesucht.

Frau E. Zorn

Wissen (Eich).

Für

Bekleidungs-Geschäft

Bezugscheine A und B

sind stets vorrätig in der Druckerei des „Erzähler von Weckerwald“ in Gachenburg.